



AMBASSADE DE SUISSE  
EN ARGENTINE

BUENOS AIRES, den 13. Januar 1970

Calle Uruguay 740  
~~33333333~~  
T. 49-8074 / 78

Réf.: 381.0 - JR/me

Politischer Bericht Nr. 1

Streng vertraulich

Herrn

Bundesrat Willy Spühler  
Vorsteher des  
Eidg. Politischen Departements

3003 B e r n

Argentinien um die Jahreswende

Herr Bundesrat,

Wie präsentiert sich die politische Lage in Argentinien um die Jahreswende, bzw. dreieinhalb Jahre nach der Amtseinssetzung des Präsidenten Onganía durch die Junta der Streitkräfte am 28. Juni 1966 ?

Die "Argentinische Revolution" proklamierte die Erreichung ihrer Ziele in drei Etappen: Als erste das tiempo económico, d.h. Sanierung der wirtschaftlichen Situation, darauf bauend als zweite das tiempo social zwecks Bereinigung der sozialen Struktur des Landes und schliesslich als "Krönung der Republik" das tiempo político, d.h. die Rückkehr zu einer repräsentativen Demokratie.

Einem nicht sehr überzeugenden Start folgte im März 1967 die Nomination von Krieger Vasena zum Wirtschaftsminister, dem es in konsequenter Arbeit und mit liberalen Methoden gelang, die Inflation weitgehend zu stoppen bzw. eine erstaunliche wirtschaftliche Stabilität herzustellen. (Seither erfolgte in Argentinien keine Abwertung mehr.) Dadurch kehrte auch das internationale Ver-

an						a/a
Datum						1.26
Visa						61
EPD		26. JAN. 1970				
Ref. p.A. 21.31. <i>Buenos Aires</i>						

trauen zurück, was zu imposanten Krediten seitens der Weltbank bzw. des BID, aber auch zu bilateralen Entwicklungskrediten und privaten Investitionen führte. Dadurch stieg aber auch die Aussenverschuldung Argentiniens auf 2 Mia US-\$. Es gelang der Regierung, die Preise wenigstens offiziell einigermaßen zu halten und vor allem die Löhne einzufrieren. Bemerkenswerterweise hielten sich die unteren Schichten lange ruhig. Die Gewerkschaftsbewegung war aus der Kraftprobe bei der Machtübernahme Onganía's geschwächt und gespalten hervorgegangen. Die Regierung liess ihr keine Chance, sich zu manifestieren. Politisch herrschte, nach Auflösung des Parlaments und der Parteien, Flaute. Niemand zog die Autorität des Staatschefs in Zweifel, dem es gelang, Nationalisten und Liberale einigermaßen zufriedenzustellen. Während Onganía's Verstand Ja sagte zu den liberalen Thesen Krieger Vasenas, schlug sein Herz nationalistisch.

Die Lage änderte sich schlagartig im Mai 1969: Vor den verblüfften Augen der Regierung und der Öffentlichkeit kam es, durch anscheinend zufällig ausgelöste Ungeschicklichkeiten der Polizei, zu einer Grundwelle, die gipfelnd im Aufstand von Córdoba die Nation erschütterte und beinahe den Präsidenten weggeschwemmt hätte. Es rächte sich nun, dass Onganía wenig Begabung dafür zeigte, die ihm gewogenen Kreise, insbesondere den Mittelstand, an sich zu ziehen, wobei einschränkend zu bemerken wäre, dass sich hierzulande niemand gern exponiert. In diesem Moment wurde die politische Leere, die seit der "Diktatur" Onganía herrscht, plötzlich jedermann bewusst. Die Einzigen, die dieses Vakuum ausfüllen konnten, waren die Armee und die Gewerkschaften. Jene ergriffen ungern, aber erfolgreich Notmassnahmen zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung; diese wurden sich wieder bewusst, welche (demagogische) Kraft sie zu entfalten vermögen. Onganía rettete sich knapp, indem er sein gan-

zes Kabinett entliess, - obwohl die Verantwortung letzten Endes bei ihm lag - wobei er sich nicht scheute, bewährte Mitarbeiter wie Krieger Vasena, aber auch den Aussenminister um des Gleichgewichts Willen mitzuhängen. Dieser einsame Entschluss hätte aber nicht genügt. Es bedurfte, wie gesagt, der massiven Intervention der Streitkräfte, um die Sicherheit zu gewährleisten. Die dadurch geschaffene Atempause benützte Onganía dazu, das "tiempo económico" als im wesentlichen erreicht und, ziemlich abrupt, das "tiempo social" als begonnen zu verkünden; er versuchte insbesondere mit Hilfe des mit allen Wassern gewaschenen Arbeitssekretärs Rubens San Sebastian und eines ehemaligen Fussballbonzen peronistischer Herkunft (Valentin Suárez), regierungsfreundliche und peronistische Gewerkschaftszirkel zu einer Einheits-CGT zusammenzulocken, ein Versuch, der schliesslich im Dezember auf Zusehen einigermaßen gelang (Bildung der sog. 25-er-Kommission). Dabei fielen verschiedene Wallfahrten nach Madrid zur Entgegennahme von Ratschlägen und Weisungen Peróns auf.

Bereits Ende September hatten indessen die Gewerkschaften durch Ankündigung eines Landes-Generalstreikes im Sinne einer entscheidenden Kraftprobe dem Präsidenten, der sich mehr von seinem langjährigen Arbeitssekretär als vom neuen Wirtschaftsminister Dagnino Pastore inspirieren liess, eine durchschnittlich 12 - 14%-ige Lohnerhöhung abgetrotzt. Diese ging bis an die Grenze dessen, was die Stabilität noch ertragen konnte. Ausserdem verfügte die Regierung, um den Streik abzuwenden, eine 3%-ige Lohnabgabe zulasten der empörten Arbeitgeber zwecks Aaufnung eines Sozialfonds für die Gewerkschaften ! So hoffte der Präsident, das Jahresende und damit die alle und alles zum Erlahmen bringende Hitzeperiode zu erreichen. Es gelang ihm auch insofern, als der Streik abgeblasen wurde und es seither keine nennenswerten Unruhen mehr gab. Wohl sind aber

Arbeitgeber, Presse und Öffentlichkeit beunruhigt. Den Lohnaufbesserungen folgten neben wilden Preissteigerungen auf das Jahresende ins Gewicht fallende Erhöhungen verschiedener öffentlicher Tarife. Dazu kam am 1. Januar 1970 die Umstellung des Pesos von 100 auf 1, die im Volk miss- bzw. nicht verstanden wird. (Wer zum Angeben neigt, verzichtet nicht gern auf zwei Nullen). Wer es vermochte, kaufte wieder einmal Dollars und gerüchtweise wird von Wiedereinführung der Devisenkontrolle gesprochen. Die von Krieger Vasena gewollte Pesos-Umstellung zeitigt also im heutigen Klima mehr negative als positive Folgen.

So endet das Jahr 1969 für jedermann mit dem Bewusstsein, dass die Dinge im Fluss sind. Das Vertrauen - kaum war es wieder einigermaßen vorhanden - sinkt seit Mai mehr oder weniger kontinuierlich. Eine jüngste Meinungsumfrage zeigt diesen Vertrauensschwund deutlich, wobei besonders der hohe Prozentsatz der Meinungslosen und Verwirrten auffällt. (Auf die Frage, ob eine persönliche Anstrengung nötig oder gerechtfertigt sei, antworteten Ende 1969 80% der Getesteten mit Nein). Es verwundert deshalb nicht, dass das Jahr 1970 mit allgemeiner Skepsis betrachtet wird. Dabei wäre wirtschaftlich die Voraussetzung gegeben, um die gute Konjunktur des Jahres 1969 zu verlängern. Indessen ist mit einer Zunahme des Druckes der Gewerkschaften und ebenso des Einflusses der Peronisten und Nationalisten zu rechnen, deren Forderungen der Stabilität nicht förderlich sind. Für das Land steht ein schwieriges, für Onganía wohl das entscheidende Jahr bevor.

Ideal, aber eben nicht realistisch, wäre die Rückkehr zu den Zuständen vor den Mai-Unruhen; am wahrscheinlichsten ist ein wirtschaftlicher Abbröckelungsprozess mit inflationären Begleiterscheinungen (Aussenhandelssekretär Baldinelli rechnet mit aufeinanderfolgenden

"kleinen Abwertungen", der ehemalige Wirtschaftsminister Roberto Alemann mit einer Abwertung in der zweiten Hälfte 1970), verbunden mit einem Reigen sich folgender Konzessionen an Nationalisten und Gewerkschaften mit politischem Wetterleuchten. Dabei wäre selbst ein geschwächter Onganía besser, als was nachher käme. Resignierte Feststellungen wie "Lieber Inflation als Bürgerkrieg" oder "Lieber Peronismus als Kommunismus" (welcher ?) sind häufig.

Wird das wichtigste Río de la Plata-Land in sein ausgetretenes Bett zurückfliessen, das des geringsten Widerstandes, des Stillstandes oder gar Rückschrittes und der Isolierung ? Das neue Jahr wird es uns lehren.

Ich versichere Sie, Herr Bundesrat, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

